

**Interview mit Dr. Hannes Androsch
über Brexit, Öxit, den neuen Bundeskanzler, die 2. Bundespräsidenten-
Stichwahl am 2. Oktober und wie er den Sommer verbringt**
Radio Grün Weiß, 07.07.2016

(Transkript)

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Herr Dr. Androsch, ich darf Sie zunächst ganz herzlich bei uns hier im Studio von Radio Grün Weiß willkommen heißen. Und bevor wir jetzt auf einzelne Themen zu sprechen kommen, darf ich die erste Frage einmal stellen: Wie geht's Ihnen ganz persönlich? Und von all diesen wesentlichen Themen, die momentan ja Gesprächsthema sind: Welches Thema generell beschäftigt Sie derzeit – Stand Juli 2016 – eigentlich momentan am meisten?*

Dr. Hannes Androsch: Also danke für die Einladung, und den Damen und Herren, die zuhören, fürs Zuhören.

Mir persönlich geht's gut. Immerhin habe ich 78 Lenze auf dem Buckel – und dafür ist es sehr angenehm.

Was mich beschäftigt, ist die ganze europäische Situation und wie wir in dieser uns verhalten, aufstellen – weil es geht uns nach wie vor sehr gut, aber es könnte uns besser gehen. Und wenn wir nichts tun, wird's uns schlechter gehen.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Stichwort Europa: Ich glaube, momentan wird ja in ganz Europa sehr, sehr stark über die Zukunft von Europa diskutiert – gerade im Lichte des so genannten Brexits. Jetzt hat man aber gemerkt, wie viel Verunsicherung in Europa, aber speziell auch auf der Insel, dieser angekündigte und durch das Votum zunächst einmal legitimierte Brexit ausgelöst hat – also wenn man jetzt zum Beispiel den Wert des Pfunds sich anschaut. Wie sehr, glauben Sie, ist alleine durch dieses jetzt durchgeführte Brexit-Referendum Europa stark – oder wie stark – geschwächt worden, Ihrer Ansicht nach?*

Dr. Hannes Androsch: Also für das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland ist es eine kleine – oder auch eine große – Katastrophe. Das hat sich jetzt schon gezeigt. Das Pokerspiel des Cameron ist zu einem Rohrkrepiere geworden und die Brexit-Anhänger, von seinem Studienkollegen Boris Johnson bis zu anderen – haben ein Chaos angerichtet. Das ist schlecht für Großbritannien, schlecht für England, sicher nicht gut für Europa. Es sei denn, dass man es als Weckruf versteht und auffasst und danach handelt und vielleicht auch das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und man auch in England jetzt – ungenau formuliert – Einsicht einkehren lässt.

Für uns heißt das, dass alle, die da mit einem „Öxit“ – mit einem Austritt eines kleinen Binnenlandes, wohin denn eigentlich? Wir leben vom Tourismus und vom Export, auch hier

in der Obersteiermark in Leoben – dass wir die Lehre daraus ziehen, was wir nicht machen dürfen.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Herr Dr. Androsch, ich kann mich gut erinnern, wie die Griechenland-Krise – die ja bis heute nicht ganz gelöst ist, aber wie das am Höhepunkt der Diskussion war, haben viele gemeint, naja, auf die zwei Prozent Wirtschaftsleistung Griechenlands könnte man gut und gerne verzichten, wenn die so weitermachen wie bisher. Aber bei England war es doch so, dass die natürlich auch irgendwie die Brücke waren in Richtung Amerika, die ja auch militärisch von Bedeutung waren und sind. Ich kann mir jetzt vorstellen, dass man nicht so einfach sagen kann, auf Wiederschau'n Großbritannien. Das wird, glaube ich, schon für Europa dann eine ziemliche Belastung sein, oder?*

Dr. Hannes Androsch: Das war vielleicht in London eine Illusion, dies Special Relationship, diese besondere Beziehung zu den Vereinigten Staaten. Aber für Europa – 1000 Jahre hindurch – war England oder Großbritannien, das Vereinigte Königreich, immer wichtig zwischen den Kräften am Rande, also Großbritannien im Westen, Russland im Osten, früher das Osmanische Reich im Süden, und der starken Mitte – die starke Mitte sind Deutschland und Frankreich – sozusagen eine Balance zu halten. Und immer dann, wenn diese Balance verloren ging, war das für alle Beteiligten von Nachteil.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Hier in Österreich – Sie haben es angesprochen – haben ja schon diese Diskussionen um einen „Öxit“ begonnen. Und viele meinen auch, naja, wir könnten ja quasi die Schweizer nachahmen mit mehr direkter Demokratie, und man könnte sich – unter Anführungszeichen – das Beste von EU raussuchen, ohne selber vielleicht in Zukunft Mitglied sein zu müssen. Wie bewerten Sie denn auch als Wirtschaftsmann diese Diskussion, die jetzt ja wahrscheinlich auch im Lichte der Wiederholung der Bundespräsidenten-Stichwahl neuen Treibstoff bekommen wird?*

Dr. Hannes Androsch: Das ist – um es vornehm zu formulieren – eine naive Vorstellung. Ich könnte weniger freundliche Bezeichnungen für diese Einstellung finden. Denn wenn man die Engländer schon wissen hat lassen, dass es das Rosinenpicken nicht geben wird, gibt es das für ein kleines Land wie Österreich überhaupt nicht. Nicht nur, dass unser Tourismus, nicht nur, dass unser Export ganz entscheidend vom freien Welthandel – dazu gehören CETA und TTIP wohl auch – abhängen, sondern vor allem und ungleich mehr als die Schweiz, die aus zwei Weltkriegen das Glück hatte zu profitieren, während wir Schaden genommen haben. Zu glauben, das kann man imitieren – die Schwierigkeiten für die Schweiz haben noch nicht einmal richtig begonnen. Bei uns wären sie rasch da, umso mehr, als die Schweizer ihre Hausaufgaben in hohem Maße erfolgreich erlegt haben. Sie sind Wettbewerbs-Nummer eins, sind Innovations-Nummer eins, haben die besten Universitäten – was wir außer der Montanuniversität in Leoben nicht in gleichem Maße in Österreich

haben. Also wir haben viel schlechtere Karten. Und wenn man glaubt, aus Österreich eine Alpenfestung machen zu können und eine österreichische Wagenburg mit Stacheldraht und Ausländer raus und diesem ganzen populistischen Unfug – dann werden wir uns in den Finger schneiden. Und das ist die Frage, die bei der Wiederholungsnachwahl für den Bundespräsidenten eine entscheidende Rolle spielen muss.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Aber wie kann denn nun dieses grundsätzlich ja sehr positive vor allem auch Friedensprojekt EU in Zukunft positiv vorangebracht werden – im Lichte zum Beispiel der Tatsache, dass mehrere Staaten überhaupt sagen, Flüchtlinge brauchen wir keine, Flüchtlinge wollen wir nicht, dass da natürlich in allen Staaten Diskussionen auftreten. Sie haben die Populisten angesprochen, die dann wirklich genau das laut und lautstark formulieren, was die Bevölkerung oder ein Teil der Bevölkerung offenbar gerne hört.*

Dr. Hannes Androsch: Oder was man ihr einredet. So wie man ja auch die EU ständig madig macht. Dann fahren die Regierungschefs nach Brüssel, beschließen dort was und kommen nach Hause und sagen, was das für ein Blödsinn war, der da beschlossen wurde – obwohl sie mitgestimmt haben. Das ist nicht hilfreich und wohin das führt, haben uns jetzt die Inselbewohner des Vereinigten Königreichs in England, Schottland, Wales und Nordirland vorgeführt. Daraus müssen wir die Lehre ziehen, auch bei der Wiederholungswahl für die Bundespräsidentschaft.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Das heißt, die EU steht momentan auf einem Scheideweg, wo man gerade jetzt die Weichen für die Zukunft legen sollte. Herr Dr. Androsch, wie bewerten Sie eigentlich momentan die Führungskraft oder vielleicht auch nicht Führungskraft des EU-Kommissionspräsidenten Juncker? Also mir kommt es ja manches Mal so vor, als wenn der ein Auto zu fahren hat, das zu viele PS hat und das er nicht leiten kann.*

Dr. Hannes Androsch: Er ist kein Delors oder wie früher ein Jenkins. Es hat schon stärkere Präsidenten gegeben, was nicht nur seine Schuld ist, sondern auch die der anderen Regierungschefs, die – wie gesagt – gegen das eigene Projekt arbeiten in nationalstaatlicher Souveränitätsillusion und vergessen, dass sie sich selber ins eigene Fleisch schneiden. Das begann schon bei Griechenland und da gibt's viele andere Beispiele dafür. Dafür sollte – wie gesagt – diese Brexit-Abstimmungskatastrophe ein Weckruf sein, wie man es nicht machen darf.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Und letzte Frage noch zu Europa, Herr Dr. Androsch: Haben Sie das Gefühl, dass die Populisten scheinbar immer stärker werden, weil die bestehenden Regierungen, die bestehenden politischen Vertreter, die an der Macht sind, zu wenig Europa erklären?*

Dr. Hannes Androsch: Das ist ein Erklärungsgrund. Wenn ein Vakuum geschaffen wird, offen gelassen wird, dann können andere, ohne was tun zu müssen, eindringen. Das ist so, wie wenn man sich unter den Kirschbaum bei reifen Kirschen legt und wartet, bis einem eine Kirsche in den Mund fällt. Das ist der Erfolg der Rechtspopulisten. Aber da muss man durch eine zukunftsorientierte Politik dagegenhalten, dann wird sich das auch ändern.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Ein ganz anderes Thema, Herr Dr. Androsch, das möchte ich ansprechen und da möchte ich Sie auch zitieren. Im „Gewinn“ haben Sie nämlich was gesagt, was mir eigentlich schon wirklich aus dem Herzen spricht. Sie haben unter anderem gesagt: „Die Vollkasko-Mentalität zum Nulltarif müssen wir ein für alle Mal hinter uns lassen. Mehr Eigeninitiative, mehr Eigenverantwortung und Vorsorge, also leistungsorientierte Schaffensbereitschaft.“ – Und auch im Lichte dieser Mindestsicherungsdebatte hat mir das eigentlich – wenn ich das sagen darf – sehr gut gefallen, dass Sie gesagt haben, man muss sich auch selber nicht nur ernst nehmen, sondern auch selber versuchen weiterzuentwickeln, fortzuentwickeln. Was haben Sie denn da genau sagen wollen, auch im Lichte dieser monatelang andauernden Mindestsicherungsdebatte – Stichwort: Wie viel wird ausgezahlt? Sollen wir das für Asylwerber kürzen oder überhaupt streichen? Mindestsicherung und Eigenverantwortung – wie würden Sie denn diesen Widerspruch vielleicht zu erklären versuchen?*

Dr. Hannes Androsch: Es heißt schon im Neuen Testament, wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Die haben sich damals auch schon etwas gedacht, die das niedergeschrieben haben. Die meisten Menschen tun das, die schaffen, die ersparen sich was, die bauen sich ihr Eigenheim, die schauen, dass sie einen Job haben. Zu viele machen sich's aber zu leicht. Und dann beschweren sie sich, wenn die Arbeit, die sie nicht bereit sind zu tun, Nachbarn – Deutsch, Ungarn, Kroaten, Slowenen – machen. Und dann schreien wir „Haltet den Dieb!“. Da lügen wir uns in die eigene Tasche. Die Mindestsicherung ist allerdings die falsche Debatte. Die mag in Einzelfällen zu großzügig sein, aber wir haben ein Sozialbudget alles zusammen von 100 Milliarden Euro – und jetzt streiten wir um 200 Millionen. Also das ist wieder so eines der üblichen Ablenkungsmanöver von den eigentlichen Problemen, die wir nicht den Mut haben anzupacken. Und das mit Eigenvorsorge, Eigeninitiative, Eigenverantwortung stammt aus den frühen 70er-Jahren von Willy Brandt und Helmut Schmidt. Das ist nicht eine liberale Einstellung, das ist eine sozialdemokratische.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Das heißt aber, man sollte schon darüber nachdenken, was man selber auch beitragen kann und wie man selber auch vorankommen kann, ohne dass man ständig wartet, bis der Staat einem quasi was zuschießt.*

Dr. Hannes Androsch: Das gilt vom Neuen Testament bis zu Willy Brandt und Helmut Schmidt, weil es grundsätzlich richtig ist.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Seit wenigen Wochen gibt's einen neuen Kanzler in Österreich. Ich kann mich gut erinnern, dass Sie ja mit der Performance des bisherigen nicht immer ganz einverstanden waren. Was halten Sie denn vom neuen Kanzler Kern? Glauben Sie, dass er die Fähigkeiten mitbringt, in turbulenten Zeiten - gerade auch in europapolitischer Hinsicht, aber auch hier bei uns gibt's ja einige Hausaufgaben zu lösen, von der Forschung über die Bildung bis hin zu vielen weiteren Fragen – glauben Sie, dass er das lösen kann oder dass er das versucht zu lösen, dass er die richtigen Antworten vielleicht findet?*

Dr. Hannes Androsch: Sie haben richtig gesagt „finden“. Er hat sie noch nicht, kann sie auch noch gar nicht haben, aber er hat das Zeug dazu, daher ist er eine große Hoffnung. Wenngleich er vielleicht aufpassen muss, dass er nicht auf der einen Seite links blickt und dann glaubt, rechts abzubiegen. Dann kommt er zwischen zwei Stühlen zu sitzen.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Und ein Thema möchte ich mit Ihnen ansprechen, Sie kommen gerade wieder von der AT&S. Und diese Erfolgsgeschichte – und das ist, glaube ich, für unsere Hörer gerade in der Obersteiermark schon besonders interessant – vielleicht können Sie einen kleinen Bogen spannen, wie eigentlich die AT&S zu einem solch erfolgreichen Unternehmen geworden ist, dass sie heute weltweit wirtschaftlich erfolgreich ist. Und Sie haben ja, glaube ich, die Verantwortung seit etwas mehr als zwei Jahrzehnten.*

Dr. Hannes Androsch: Seit 1994, zusammen mit Willi Dörflinger und denen, die heute in exekutiver Verantwortung stehen – Gerstenmayer, Moitzi, Asamer – und das sehr gut machen. Aus drei steirischen Unternehmungen, die im Grunde pleite waren, ist ein Weltunternehmen geworden. Wir spielen in der Spitze der Champions League in unserer Branche, und erfreulicherweise gibt's viele andere auch, gerade auch in der Steiermark, in der Elektronikindustrie, zusammen mit Infineon in Kärnten. Und man ist im Begriff, sozusagen das auf ganz Österreich auszudehnen. Wir haben das Potenzial, wir haben zum Beispiel hier in der Montanuniversität eine „Weltspitzenuniversitätsboutique“, aber auch die beiden anderen Technischen Universitäten in Graz und in Wien sind hervorragend. Aber Verbesserungsmöglichkeiten sind gegeben. Und diese zu nutzen, gilt es – das braucht Bildung, das braucht Ausbildung, das braucht Wissenschaft und Forschung – das braucht von jedem Einzelnen die Bereitschaft, selber etwas beizutragen.

Mag. Mario Alfred Fraiss: *Herr Dr. Androsch, der Sommer hat begonnen. Haben Sie jetzt auch ein bisschen Zeit, den Sommer zu genießen? Man weiß ja, dass Sie relativ eingedeckt sind mit Terminen, nicht nur in ganz Österreich, sondern auch weltweit. Haben Sie jetzt ein*

bisschen die Möglichkeit, in den nächsten Wochen vielleicht auch die eigenen Batterien wieder ein bisschen aufzuladen?

Dr. Hannes Androsch: Das werde ich tun, das braucht man mit 78 Jahresringen. Das habe ich jetzt vier Tage in Mali Losinj begonnen, das setze ich zum Wochenende eine Woche in Maria Wörth in einem der Gesundheitshotels, die wir haben, fort und das werde ich dann in Altaussee fortsetzen, bis dann Ende August sozusagen das aktive Leben mit den Technologiesgesprächen in Alpbach wieder beginnt.



v.l.n.r.: Dr. Hannes Androsch mit Barbara Steindl und Chefredakteur Mag. Mario Alfred Fraiss, Radio Grün Weiß